Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 39. **Mittwoch, den 15. Februar** **1893.**

Tagesschau.

Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt zur Militärvorlage: „Es läßt sich nicht verkennen, daß die Volksstimmung, soweit sie zum Ausdruck kommt, für die Militärvorlage wenigstens in denjenigen Kreisen neuerdings günstiger geworden ist, in welchen stets das Gefühl für des Reiches Kraft und Festigkeit am stärksten ausgebildet war, wenn auch nicht für die Militärvorlage im vollen Umfang des Regierungsentwurfs, so doch für eine Verständigung auf mittlerer Linie, wie sie mit der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit des Volkes vereinbar ist. Täglich mehren sich die Kundgebungen in dieser Richtung, die allerdings zunächst fast ausschließlich auf konservative und national-liberale Kreise beschränkt sind Vieles derart, was im Vertrauen sich ausspricht, dringt überhaupt nicht in die Oeffentlichkeit; wir haben aber allen Grund anzunehmen, daß auch bei freisinnigen und klerikalen Abgeordneten Gesuche, Mahnungen und Stimmungsberichte in dieser Richtung in reichlicher Zahl einlaufen. Vornehmlich in den westlichen Gegenden des Reichs, die ja bei einem Krieg zunächst gefährdet sein würden, herrscht der dringende Wunsch nach einer Verständigung vor, und er beschränkt sich ebenso wenig etwa auf nationalliberale Wahlkreise, wie ein französischer Einbruch vor den Grenzen des ultramontanen Einflusses und Besitzstandes stillhalten würde. Es wäre aber von der Regierung ein unverantwortlicher Fehler, wenn sie aus der verhältnißmäßig günstiger gewordenen Volksstimmung etwa die Ermuthigung zu dem Versuch hernehmen sollte, voll und ganz bis zu einem unerträglichen Maß ihre Heeresreformpläne durchzuführen. Die Sachlage ist so, daß die augenblickliche Situation und der gegenwärtige Reichstag noch verhältnißmäßig günstig für eine Verständigung sind, daß aber eine aus diesem Anlaß erfolgende Krisis und Reichstagsauflösung mit allen ihren verbitternden und aufreizenden Wirkungen sicherlich nicht diejenigen Grundlagen schaffen würde, auf denen das Werk der Heeresreform mit besseren Aussichten auf Erfolg aufs neue in Angriff genommen werden könnte. Die Schwierigkeiten und Hindernisse, das kann mit aller Sicherheit vorausgesehen werden, würden sich vielmehr bis ins Unüberwindliche steigern."

Die „Straßb. Post" berichtet, die Verwaltung der Stadt Straßburg habe wiederholt und vergeblich 500 Arbeiter gesucht, zuerst um Schnee zu schaufeln, dann um das Gelände am Hauptfriedhof zu ebnen. Von den 500 Männern, welche in der Suppenanstalt St. Marx die Armensuppen aßen und dann in den Wärmestuben Karten spielten, wollte kein einziger irgend eine Arbeit annehmen.

Zum russischen Handelsvertrag haben die konservativen Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht, der am Mittwoch zur Verhandlung kommt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petition II Nr. 268 der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß diese im Bundesrath dahin wirke daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland die Anschlüsse an die Erfahrungen, welche auf Grund der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz gemacht sind, die Interessen von Landwirthschaft und Industrie ausgiebig gewahrt werden. — Es folgen die Unterschriften der Vorstandsmitglieder beider Fraktionen als Antragsteller.

Ueber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß jetzt die diesseitigen Forderungen festgestellt sind und nach Petersburg übermittelt werden sollen. Es ist abzuwarten, ob und wieviel sie dort Zustimmung finden. Soviel steht indessen fest, daß man sich in Berlin keinen zu großen Erwartungen hingiebt.

Die Russifizirung der Ostseeprovinzen erstreckt sich jetzt auch auf die deutschen Namen der Städte. Dorpat und Dünaburg sollen verschwinden, Jurjew und Dwinsk müssen die beiden Orte genannt werden, so verfügt ein Ukas des Zaren. Wohl führten diese beiden Städte im Russischen schon bisher diese Namen, aber sie wurden nicht gebraucht, der amtliche Verkehr und der in den baltischen Provinzen ganz besonders, kannte nur die deutschen Bezeichnungen. Das alte hanseatische Dörpt, das seit 1224 seinen deutschen Namen führt, wird trotzdem nicht aus der Geschichte, es wird nicht aus dem Gedächtniß der Deutschen verschwinden, und es ist geradezu Ehrensache, fernerhin nur den Namen Dorpat zu gebrauchen. Als Peter der Große 1708 die Stadt eroberte und sämmtliche Einwohner nach dem Innern Rußlands abführen ließ, schien bereits einmal ihr Schicksal besiegelt, aber sie erhob sich von neuem, und als 1777 ein Brand das Gemeinwesen zerstörte, ließ Katharina II. den Aufbau vornehmen. An eine Umänderung des Namens, der damals leicht zu vollziehen gewesen wäre, dachte keiner der russischen Herrscher. Hatte doch Peter der Große seiner neugegründeten Hauptstadt den deutschen Namen Petersburg beigelegt, den diese zum Schmerze der Panslawisten heute noch führt. Oder ist vielleicht auch der Ukas schon unterzeichnet, der die Neutaufe der Residenz verfügt? Dorpat, die älteste und einzige deutsche Universität Rußlands, die dem Zarenreiche so viele seiner glänzendsten Namen gegeben, ist der Verrussung überliefert; russisch müssen die Vorlesungen gehalten werden, eine kurze Schonzeit ist noch einigen Professoren gegeben, die Männer mit wissenschaftlichen Namen haben entweder im großen deutschen Vaterlande andere Stellung gefunden oder sie stehen vor der Auswanderung. Und am Ende wird sogar das Vorgehen der Russen begreiflich, wenn wir sehen, wie andere kleinere Völker, die der deutschen Kultur ihre heutige Stellung verdanken und die mit uns sogar ein Schutz- und Trutzbündniß eingegangen, den Kampf gegen das Deutschthum führen. Ungarn hat das alte Ofen in Buda verwandelt, Preßburg muß amtlich Poszonyi, Raab muß Györ, Oedenburg muß Sopron heißen; der deutsche Charakter der Städte soll mit dem Namen verschwinden. Und doch gelingt dies nur zum Theil, allerdings noch immer leichter, als in den Ostseeprovinzen, wo das zähe nordische Blut größere Widerstandsfähigkeit besitzt. So hoffen wir auch ferner, daß trotz aller Schicksalsschläge die Balten sich nicht unter das slawische Joch beugen lassen. Sie haben ihr Volksthum unter polnischer und schwedischer Herrschaft gewahrt, sie werden es auch unter russischer Unterdrückung nicht feige verlassen.

Der „Grashdanin" hat die zweite Verwarnung wegen einiger Bemerkungen über den Moskauer Adel erhalten. Er schrieb nämlich, Moskau sei eine jüdische Stadt und zum jüdischen Centrum geworden. Die Moskauer Adelsversammlung dresche nur leeres Stroh bei ihren Berathungen. Da nun der Großfürst Sergey Generalgouverneur dieses angeblich jüdischen Centrums ist, so sprang sofort die Censurbehörde ein. Bei einer etwaigen dritten Verwarnung würde der „Grashdanin" ganz unterdrückt werden.

Deutschland und der portugiesische Staatsbankerott. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist, gutem Vernehmen nach, der portugiesischen Regierung eine Note der deutschen Reichsregierung zugegangen, in welcher für die ausländischen Gläubiger Portugals dieselbe Behandlung verlangt wird, welche für die portugiesischen Gläubiger besteht.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Montag Morgen einige Zeit allein und unternahm dann eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinets und empfing darauf den Staatssekretär des Reichs-Marineamts, sowie den Chef des Militärkabinets.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Montag die Berathung des Militäretats fort. Die Forderungen für Neubauten von Kasernen in Mörchingen (erste Rate 400 000 Mk.), sowie für eine evangelische Garnisonkirche daselbst (150 000 Mk.) wurden bewilligt, ebenso die einmaligen Ausgaben für das Militär-Medizinalwesen. Im außerordentlichen Etat werden zur Beschaffung und Unterbringung von Feldbahnmaterial 4 960 000 Mk. gefordert; auf Antrag des Referenten wurden 2 Millionen abgesetzt und die Position nur in Höhe von 2 960 000 Mk. bewilligt. Zur Ergänzung des Kriegsbedarfs an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Reserve- und Landwehrtruppen der Infanterie wird von den veranschlagten Gesammtkosten in Höhe von 5 250 000 Mk. eine erste Rate von 1 750 000 Mk. gefordert. Abg. Dr. Buhl bringt eine etwa geplante Umgestaltung der Uniform und Ausrüstung zur Sprache. Generalmajor v. Funk stellt in Abrede, daß wesentliche Aenderungen der Uniform oder der Kopfbedeckung beabsichtigt seien. Insbesondere habe der Helm sich durchaus bewährt; mit Rücksicht auf das rauchfreie Pulver erhalten die Helme Ueberzüge, welche das Leuchten beseitigen und die Kochgeschirre sollen dunkel gestrichen werden. Die Herabminderung der Belastung der Infanterie sei dringend erstrebenswerth, und es seien zu dem Zwecke umfassende Versuche im Gange, deren günstiger Abschluß baldigst zu erwarten sei. Für die Landwehr seien statt der Waffenröcke die bequemeren Litewkas bereits eingeführt. Abg. Dr. Buhl weist auf die Verwendung von Aluminium hin, sowie andererseits auf das besonders starke Leuchten der Kavallerieuniformen. General v. Funk theilt mit, daß die Bedenken gegen das Aluminium durch die angestellten Versuche und Erfahrungen sich als unbegründet erwiesen haben. Für die Kavallerie spiele wegen der Größe des Objekts, des Staubes u. s. w., die Buntheit der Uniform keine Rolle. Die Position wird bewilligt. — Zu weiteren Beschaffungen für artilleristische Zwecke wird die zweite Rate von 33 299 500 Mk. genehmigt, ebenso zur Beschaffung von Handwaffen 6 806 520 Mk. Bei dem Titel: „Zur Vervollständigung der wichtigeren Festungsanlagen" wurden statt der geforderten 5 Millionen nur 2 500 000 Mk. bewilligt.

In der Militärkommission des Reichstags hat der Abg. von Bennigsen bekanntlich den Antrag eingebracht, die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie für die Dauer der neuen Vorlage gesetzlich festzustellen, was in letzterer nicht vorgesehen war. Aus einer Bemerkung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." über diesen Antrag macht, scheint hervorzugehen, daß die Reichsregierung demselben beipflichten wird.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle hat wieder ein Todesfall an Cholera stattgefunden. In Marseille in Südfrankreich hat die Epidemie langsam zugenommen, eine gefahrdrohende Ausdehnung aber bis zur Stunde nicht erreicht.

Die Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Montag mit der zweiten Berathung der ihr zugewiesenen großen Vorlagen begonnen. Der Anfang ist mit dem neuen Vermögenssteuergesetz gemacht worden.

Gleiches Maß.

Sozialer Roman aus der Gegenwart.
von
Franz Arndt

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Auch wenn man von ihm geschlagen und mit Füßen getreten wird?" versetzte die Tochter verächtlich. „Für eine solche Liebe danke ich, wer mich lieb hat, und wen ich lieb haben soll, der muß mir ein gutes Leben und schöne Kleider und Vergnügungen geben und so viel Geld, daß ich nicht mehr in die Fabrik zu gehen brauche und mit Dir, Mutter, in eine hübsche Wohnung ziehen kann. Das sollte ein Leben werden!" Sie drehte sich lustig auf dem Absatze herum, als ob sie alle die Herrlichkeiten schon hätte.

„Paula, Paula!" jammerte die Mutter. „Du kannst Possen treiben, und ich bin so unglücklich. Morgen gehe ich zum alten Wendland und bitte ihn fußfällig, daß er Deinen Vater wieder aufnimmt."

„Das wird Dir zum Glück nichts helfen," sagte die Tochter.

Ihre Vorhersage traf ein, der alte Maurermeister fertigte die Frau kurz ab und sagte ihr beinahe mit denselben Worten wie Paula, sie solle doch froh sein, daß sie den Trunkenbold los wäre. Dabei griff er in die Tasche, drückte ihr ein Dreimarkstück in die Hand und gebot ihr, sie sollte ihn künftig ungeschoren lassen.

Frau Bosker konnte sich nicht beruhigen und auch Paula mußte bald genug einsehen, daß ihre Freude über die Entfernung des Vaters eine vorzeitige gewesen war. Hatte er auch scheltend, widerwillig und kärglich genug die Kosten des Haushaltes bestritten, so machte sich doch schon nach Ablauf der ersten Woche der Mangel des Lohns, den er heimgebracht, fühlbar; die Mutter konnte gar nichts verdienen, beide Frauen waren einzig und allein auf Paula's Erwerb angewiesen, es blieb für die letztere so gut wie nichts für ihren Putz und ihr Vergnügen übrig, und nun drohte auch diese Nahrungsquelle zu versiegen.

Sie wurde in Folge eines heftigen Zankes, den sie mit einigen ihrer Gefährtinnen hatte, welche sich über die Einbruchsgeschichte immer noch nicht beruhigen konnten, aus der Fabrik entlassen und fand erst nach wenigen Tagen in einer anderen Fabrik, aber gegen einen etwas geringeren Lohn wieder Arbeit. Jetzt kam ihr doch auch der Gedanke, daß es besser wäre, die Sorge für die Mutter ruhe nicht allein auf ihren Schultern, und sie zeigte sich bei dem fortgesetzten Jammer der letzteren weniger abweisend.

„Paula," sagte die Mutter eines Tages, „Du kennst doch Lina Malchow, seid Ihr nicht zusammen eingesegnet?"

„Freilich kenne ich sie," antwortete Paula, den Kopf unmuthig in den Nacken werfend, „sie näht auf der Nähmaschine für eine Wäschefabrik und ist die Schwester eines Maurergesellen, thut aber, als ob sie eine Prinzessin wäre. Wie kommst Du auf die?"

„Ich — ich habe gedacht, wenn Du einmal zu ihr gingest," sagte die Frau zögernd und durch die Antwort der Tochter bereits stark entmuthigt.

„Was soll ich bei der!" fuhr Paula auf.

„Frau Gips war heute hier und hat mir erzählt, der junge Wendland habe sie gern."

„Auch ein Geschmack," warf Paula, das Stumpfnäschen rümpfend, dazwischen.

„Wenn Du sie bätest, bei ihm ein gutes Wort für den Vater einzulegen, er soll ihr nichts abschlagen, sagte die Gips."

Paula warf sich in den Stuhl zurück and brach in ein lautes Gelächter aus. „Schaust Du mir aus dem fenêtre!" rief sie, „Du hast doch nur den einen Gedanken, Mutter, man mag die Katze werfen, wie man will, sie fällt immer wieder auf die Füße."

„Du siehst es jetzt wohl selbst ein, daß es besser wäre, der Vater wäre wieder da."

„Wir wissen ja nicht einmal, wo er steckt," entgegnete Paula, die Bemerkung der Mutter unbeantwortet lassend. „Gesetzt den Fall, man verschafft ihm wieder Arbeit hier, so wüßte man gar nicht, wo man ihn suchen sollte."

„O, das fände sich!" rief Frau Bosker erfreut über die sich ihr in den Worten ihrer Tochter anscheinend kundgebende Willfährigkeit, „Ebers wird es wohl wissen, jetzt sagt er mir's nicht, wenn er aber dem Vater die gute Nachricht schicken könnte, so wäre es was Anderes. Paula, willst Du zu Lina Malchow gehen?"

Paula blickte ein paar Minuten nachdenklich vor sich nieder und sagte dann kurz und bestimmt: „Nein!"

Frau Bosker stieß einen tiefen Seufzer aus. Die schnell aufgestiegene Hoffnung war eben so schnell wieder verflogen.

„Warum soll ich denn den Grasaffen um etwas bitten?" fuhr die Tochter fort, die vor den Spiegel getreten war und in dem halberblindeten Glase, so gut dies gehen wollte, ihre Gestalt und ihr Gesicht musterte. „So hübsch wie Lina Malchow am Sonntag bin ich noch jeden Wochentag, was die ausrichten kann, das kann ich auch."

„Paula, Du wolltest!" schrie Frau Bosker erfreut und schloß die Tochter in die Arme.

„Bin ich nicht eben so hübsch wie Lina Malchow?" fragte diese zurück.

„Zehnmal hübscher," versicherte Frau Bosker, aus der jetzt

Die Reichskommission für die Reform des Börsenwesens schließt in diesen Tagen ihre Vernehmung von Sachverständigen ab. Es sind zuletzt Sachverständige aus dem Waarengeschäft der verschiedensten Richtungen gehört worden. Von bekannten Parlamentariern, welche vernommen wurden, sind zu nennen die Reichstagsabgeordneten Graf Mirbach und Frhr. v. Ow. Auch einige wissenschaftliche Namen auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und des Handels sind herangezogen worden. Nach beendeten Vernehmungen wird das Material gesichtet und als Unterlage für endgiltige Beschlüsse der Kommission zur Benutzung kommen, um dann dem Reichskanzler zur weiteren Förderung zuzugehen.

Die in Berlin tagende Agenden-Kommission hat am letzten Sonnabend ihre Arbeit der Durchberathung der von den Abtheilungen aufgestellten Agendentheile vollendet. Bei den Berathungen ergab sich dem Vernehmen nach eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung, wodurch das Werk wesentlich gefördert wurde.

Die Lohnzahlungen bei den preußischen Staatsbahnverwaltungen. Die im Sommer von der preußischen Eisenbahnverwaltung versuchsweise eingeführte Aenderung in der Lohnzahlung ist neuerdings mehrfach einer auf Verkennung der Sachlage beruhenden abfälligen Beurtheilung unterworfen worden. Es wurde verschiedentlich behauptet, die halbmonatlichen Lohnzahlungen seien gänzlich aufgehoben und es fänden nur noch monatliche Zahlungen statt, und die von der Verwaltung in der Mitte des Monats gewährten Lohnabschlagszahlungen seien so gering bemessen, daß die Arbeiter damit nicht auskommen könnten. Wie der Reichsanzeiger mittheilt, sind diese Angaben unzutreffend. In einer großen Anzahl von Eisenbahnverwaltungs-Bezirken hat schon immer nur eine monatliche Lohnzahlung bestanden. Die Einrichtung hatte sich dort gut bewährt. Die Abkürzung der Lohnperiode hat auf die Wirthschaftsführung der Arbeiter nirgends einen irgendwie nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Es ist in Erwägung gezogen, auch in den übrigen Eisenbahn-Verwaltungsbezirken den Versuch mit einer nur einmaligen Lohnabrechnung im Monat zu machen, mit der Maßgabe jedoch, daß grundsätzlich alle Arbriter, die bisher zweimal im Monat den Lohn empfangen hatten, auch künftig den Lohn zweimal monatlich erhalten sollen, falls sie nicht freiwillig darauf verzichten, was vielfach der Fall.

Parlamentsbericht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 13. Februar, 11½ Uhr.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Spezial-Etat des Kultusministeriums fortgesetzt. Bei dem Titel „Evangelischer Kultus" entwickelt sich bezüglich der Verwaltung der hannoverschen Klosterfonds eine längere Debatte, da einzelne Redner wünschen, daß dieselbe vom Kultusministerium abgezweigt werde.

Minister Bosse verspricht eine Erwägung der Angelegenheit. Es werden hierauf die Einnahmetitel bewilligt.

Bei dem Ausgabetitel „Minister" richtet der Abg. Träger (dfr.) an den Minister die Anfrage bezüglich des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder. Der Redner stellt sich auf den Standpunkt, daß der Zwang zur Theilnahme am Religionsunterricht gegen die Verfassung verstoße. Wenn in der Verfassung die Glaubensfreiheit garantirt sei, so setze das auch die Unglaubensfreiheit voraus. Das Vorgehen des Ministers in der Dissidentenfrage stehe im Widerspruch mit dem von ihm verfochtenen Grundsatz, keinen Gewissenszwang ausüben zu wollen. Wahre Religiosität sei nur denkbar auf dem Boden der Gewissensfreiheit.

Minister v. Bosse erklärt, daß seine angefochtene Verfügung keineswegs besagt, daß das Dissidentenkind an dem Religionsunterricht theilnehmen muß, sondern es soll dies nur dann der Fall sein, wenn der Vater nicht den Beweis führt, daß für den Unterricht seiner Kinder anderweitig gesorgt sei. Diese Bestimmung bestehe seit 1859 seit Minister v. Bethmann-Hollweg. Sollten die Gerichte entscheiden, daß die Verfügung ungesetzlich sei, so werde er (Redner) sie sofort wieder aufheben. Art. XII der Verfassung gewährleiste allerdings die Gewissensfreiheit, aber der Vater darf, selbst wenn er atheistisch ist, kein Kind ohne Religionsunterricht in der Volksschule lassen. Der Vater ist nicht berechtigt, das Kind vom Religionsunterrichte in der Volksschule fernzuhalten, ebenso, wie er nicht berechtigt ist, es vom Geschichtsunterricht fernzuhalten, weil ihm etwa dieser nicht gefällt. Der Religionsunterricht braucht nicht in der Volksschule ertheilt zu werden, es kann dies zu Hause, sogar durch einen dazu geeigneten Vater geschehen, aber eine atheistische Religion giebt es nicht, eine Religion ohne Gott sei ein Nonsens! (Richtig!) Das Abhängigkeitsbewußtsein von einer göttlichen Autorität müsse vorhanden sein. Die Verfassung garantirt wohl die Gewissensfreiheit, aber nicht die des Kindes. Zur Erziehung des Kindes gehört auch der Religionsunterricht. Solange die Gerichte nicht gegen ihn (Redner) entschieden haben, werde er die Verfügung seines Vorgängers aufrecht erhalten.

Abg. Wackerbarth (kons.) weist darauf hin, daß den jüdischen Kindern gegenüber die vom Minister verkündeten Privilegien nicht genügend zur Geltung kämen. Man treffe jüdische Kinder ohne jede Kenntniß der Religion trotz ihres Privatunterrichts. Dazu seien 800 jüdische Gemeinden ohne Kultusbeamten.

Minister Bosse erklärt, er habe keinen Grund, jüdischen Kindern, von denen nachgewiesen ist, daß sie privaten Religionsunterricht erhalten, den Dispens vom Unterricht in den Volksschulen zu verweigern. Auch der jüdische Religionsunterricht unterstehe der Aufsicht des Staates. Beschwerden darüber seien noch nicht eingegangen. In der Presse hat er allerdings gelesen, daß in jüdischen Religionsbüchern allerlei anstößige Lehren ständen. Die darüber eingeforderten Berichte haben nichts diesbezügliches ergeben, denn die jüd. Religionsleiter werden sich wohl selber gesagt haben, daß man ein aufmerksames Auge darauf haben werde.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.) wendet sich aus juridischen und formellen Gründen nochmals gegen die Verfügung des Ministers und wird von diesem erwidert, daß erst die Entscheidung der Gerichte in der Dissidentensache abgewortet werden muß. Was die Kinder jüdischen Glaubens anbelangt, so erklärt der Minister, daß die jüdische Religion eine anerkannte Religion sei. Ueber Atheismus und Pantheismus könne er sich hier nicht äußern: eine Religion ohne Religion ist keine Religion. (Heiterkeit.)

Abg. Graf (ntl.) bemängelt, daß ⅔ der bewilligten Gelder für den Normaletat für die Lehrer noch nicht zur Verwendung gelangt sei.

Geh. Rath Germar erklärt, diese Gelder seien in den nächsten Etat eingestellt. Die Lehrer erhalten übrigens vom 1. April desjenigen Jahres ab, für welches der Normaletat durchgeführt wird, das Mehrgehalt nachgezahlt.

Abg. von Jadszewski (Pole) beklagt sich darüber, daß der Minister in den polnischen Provinzen die Beschwerden der Polen mit eiserner Konsequenz übergehe.

Der Minister dankt dem Vorredner für die Ruhe und Loyalität, mit der er die Interessen seiner Landsleute vertreten habe. Eine Verschlimmerung der Verhältnisse in Posen in Kirche und Schule müsse er (Redner) bestreiten. Wenn eine Verschlimmerung wirklich da ist, so trägt die Bevölkerung daran Schuld, nicht der Staat. Es bestehe in leitenden Kreisen keine Absicht, den Kulturkampf wieder aufzunehmen, am wenigsten einen versteckten Kampf. (Der Minister erklärt dies namens des Staatsministeriums.) In der Provinz Posen leben auch Deutsche, und diese seien die Angegriffenen, die des Schutzes gegen die Angreifer, die Polen bedürfen. (Beifall.) Alle Regierungsmaßregeln seien nur Schutzmaßregeln für die Deutschen, und keine Angriffsmaßregel gegen die Polen. Wenn der Vorredner sagte, daß die Polen eine ruhige Agitation betreiben, so müsse er (Minister) sagen, daß sie in Posen jedenfalls nicht bestehe, denn dort herrsche geradezu der Beunruhigungs-Bacillus. (Beifall.) Namentlich die polnische Presse entfaltet eine wilde Agitation, und der Deutsche, wenn er geschlagen wird, wehrt sich. (Beifall.) Die Ordensleute, die Philippiner, seien nicht zugelassen worden, weil man wußte, daß sie dem Deutschthum nur schaden würden. Auf die Klage des Vorredners, daß zu wenig Polen in der Schul-Verwaltung seien, muß ich erwidern, daß wir gar keine geeigneten Polen dazu haben. Es werden gegenwärtig Erwägungen angestellt, es den polnischen Kindern zu ermöglichen, den Katechismus in polnischer Sprache zu lernen. Dann wird kein Gewissenszwang stattfinden. Nadelstiche gegen die Polen werde ich nie fördern. Unser ganzes System aber ist darauf gerichtet, das Deutschthum zu schützen, und daran werde ich unerschütterlich festhalten.

Abg. Rickert (frs.) bemängelt nicht nur die Erklärungen des Geheimraths Germar bezüglich der Million des Normaletats für die Lehrer, sondern erklärt sich auch nicht befriedigt mit den Aeußerungen des Ministers bezüglich der Dissidentenkinder und bezüglich der jüdischen Religionsbücher. Besonders in Bezug auf die letzteren verlangt der Redner kategorisch, daß der Minister die öffentliche Meinung beruhige.

Minister Bosse erklärt, er habe alle betreffenden Bücher eingefordert. Dieselben werden von einem eigens dazu befähigten Manne in der Provinz untersucht. Das Resultat werde so rasch als möglich bekannt gegeben werden.

Nach einigen Erklärungen des Geh. Raths Germar auf die Kritik Rickerts spricht Abg. Stöcker (kons.). Er erklärt sich mit den Ausführungen des Ministers bezüglich der Polen einverstanden. Was die Dissidentenfrage anbetrifft, so verlange er, daß jedes Kind ohne Ausnahme die historische Kenntniß des Christenthums sich aneigne; zur Theilnahme am Katechismus-Unterricht könnten die Kinder allerdings nicht gezwungen werden. Bezüglich der jüdischen Religionsbücher müsse Klarheit geschaffen werden.

Abg. Rickert erklärt, morgen oder übermorgen werde in den Blättern eine Erklärung sämmtlicher Rabbiner veröffentlicht werden, die gegen die Angriffe auf die Sittenlehre der Juden sich richten wird.

Abg. Wackerbarth (kons.) fordert, daß die Juden mangels religiös-sittlicher Erziehung von den autoritativen Staatsämtern fern gehalten werden. Vom Talmud müsse man, da er solang geheimgehalten wurde, annehmen, daß er verbrecherische Lehren enthalte. Die von Rickert angekündigte Erklärung der Rabbiner beweise wenigstens, daß die Bewegung gegen die Juden nicht ohne Erfolg geblieben ist.

Die Debatte wird sodann auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In Prag fanden bei der Bestattung des czechischen Abgeordneten Trojan czechische Demonstrationen gegen die Deutschen statt. Die Polizei schritt aber kräftig ein und trieb die Skandalmacher auseinander. — Der Panamaschwindler Arton ist zuletzt in Pest gesehen. Die französischen Detektives, die ihm auf der Ferse waren, haben die Verfolgung aufgegeben. — Aus den Kammerdebatten in Wien und Pest liegt nichts neues von Belang vor.

Frankreich.

Paris. Diese Woche wird wohl ein neues Ministerium in Paris bringen. Die konservativen Gruppen der Deputirtenkammer wollen bei der bevorstehenden Debatte über die innere Politik dem Ministerium Ribot ein Mißtrauensvotum geben, weil seine Autorität gleich Null ist und nicht zu erwarten ist, daß sein Ansehen steigt. Als künftiger Ministerpräsident wird der Abgeordnete Cavaignac genannt, dessen vorwöchentliche Rede über die Korruption der regierenden Kreise so großes Aufsehen hervorgerufen hat. — Der im Panamaprozeß verurtheilte Charles Lesseps hat die Erlaubniß erhalten, unter polizeilicher Bewachung seinen Vater auf dessen Schloß zu besuchen, und ist bereits dorthin gereist. Ob er dem alten Manne die Nachricht von dem Richterspruche geben kann, ist wohl zu bezweifeln; Ferdinand von Lesseps ist heute schon seiner Auflösung nahe, und der Schlag würde ihn tödten. Die gegen die beiden Lesseps und gegen Eiffel verhängten Gefängnißstrafen sind die nach dem französischen Gesetz zulässigen höchsten Strafen; Milderungsgründe sind also nicht zugelassen. Die einzige Hoffnung der Verurtheilten besteht jetzt darin, daß das Obertribunal in dem bisherigen Verfahren einen rechtlichen Fehler entdecken werde. Eine eigentliche Reklamation ist nicht statthaft.

Großbritannien.

London. Im Unterhause erfolgt jetzt die Einbringung der neuen Home-Rule-Bill für Irland, durch welche die Insel Irland eine eigene Verwaltung erhält, durch den Premierminister Gladstone. Die Vorlage ist mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. — Nach Meldungen aus Kairo dauert die Verstärkung der britischen Truppen im Nilland immer noch fort. — Aus Ostafrika wird bestätigt, daß die in Kismaju ausgebrochene Erhebung gegen die Engländer mit vollstem Erfolge unterdrückt worden ist. — Im Yenstaate Nord-Theun in Ober-Birma fand ein heißes Treffen zwischen Eingeborenen und britischem Militär statt. Die britischen Truppen stürmten acht Werke nach entschlossenem Widerstande, 2 Offiziere und acht Mann sind getödtet. — Nach Berichten aus Marokko ist gegen den Sultan ein neuer Aufstand ausgebrochen. Im Kampfe mit den Rebellen wurde einer der zahlreichen Söhne des Sultans getödtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 13. Februar. Die Eisbrechdampfer sind jetzt bis in die Nähe von Pieckel vorgedrungen. Auf die Arbeiten der Eisbrechdampfer in der Weichsel werden in der Elbinger Niederung keine allzu großen Hoffnungen gesetzt. In diesem Winter ist nicht allein eine große Menge Schnee gefallen, sondern das Eis, welches sich auf den Gewässern gebildet hat, besteht auch zum größten Theil aus Schlammeis, das die Ursache zu den so gefürchteten Stopfungen ist. Wenn daher nicht besonders günstige Umstände einwirken, so müssen die Weichsel- und Nogatniederungen wieder eines gefährlichen Eisganges gewärtig sein. Die Besitzer fangen schon an, ihre Getreide- und Futtervorräthe in Sicherheit zu bringen. Ferner treffen sie Anstalten, um das Vieh und die Pferde aufsteiern zu können. Die Steierungen werden entweder in der Scheune hergerichtet, oder man versieht sich gleich mit einer Treppe zum Heuboden, der auf einem Ende abgeräumt und mit starken, zweizölligen Bohlen belegt werden muß. Einen Kahn hält fast jeder Landwirth in Bereitschaft.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 11. Februar. Das Dorf Honigfelde, das trotz seines milden Namens wegen der Rohheit vieler Bewohner schon aus früheren Zeiten her keinen guten Klang hat und auch in neuerer Zeit dem Gerichte viel zu schaffen macht, hat wieder eine That zu verzeichnen, die an Rohheit alle bisherigen übertrifft. Das Traurigste dabei ist, daß das blutige Drama sich unter der Schuljugend abgespielt hat. Als gestern der elf- oder zwölfjährige Schüler Görtz gegen 1 Uhr Nachmittags den Weg zur Schule antrat, wurde ihm in der Nähe der katholischen Schule der Weg durch seinen Cousin, den fast im gleichen Alter stehenden Schüler Stanislaus Slawinski, versperrt. Dabei geriethen beide in Streit, woraus sich eine Schlägerei entspann, die damit endete, daß der Görtz das Taschenmesser hervorholte und dem Slawinski einen derartigen Stich in die Brust versetzte, daß Sl. nach wenigen Augenblicken lautlos zusammenbrach. Wahrscheinlich hat die Messerspitze das Herz getroffen. Man sollte nun wohl annehmen, daß der Thäter bei ruhiger Besinnung die That bereuen und Vorsätze der Besserung fassen würde, aber leider kann bei diesem jugendlichen Messerhelden von Reue und guten Vorsätzen nicht die Rede sein. Mit gleichgiltiger Miene, als sei nichts vorgefallen, betrat er am Nachmittage das Schulzimmer. Die eindringlichen Ermahnungen seines Lehrers fielen auf harten Boden. Der einzige Vorsatz, den er gefaßt hat, war der, seinem Leben mit eigener Hand durch den Strick ein Ende zu machen. Ges.

— **Pelplin,** 12. Februar. Die Nachricht, daß der Kandidat der Antisemiten bei der Reichstagsnachwahl im Kreise Berent-Pr. Stargard-Dirschau seine Kandidatur zurückgezogen hat, ist nicht richtig. Derselbe ist vielmehr gestern in Pr. Stargard in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Zimmermann eingetroffen und will in letzter Stunde kräftig für seine Wahl eintreten. So werden am Montag, Dienstag und Mittwoch Versammlungen in Pr. Stargard, Schöneck, Berent, Dirschau, Pelplin und Skurz abgehalten. Einige antisemitische Agitatoren sind mit dem Vertheilen von Flugschriften und Stimmzetteln thätig.

— **Elbing,** 12. Februar. Ein schwerer Unfall hat sich gestern Abend hierselbst zugetragen. Auf dem Dache des Hauses innerer Mühlendamm Nr. 20/21 hatten sich größere Eismassen gebildet, welche bereits theils über die Dachrinne hinweg ragten und die Passage des darunter befindlichen Trottoirs ernstlich gefährdeten. Gestern Abend nach 5 Uhr lösten sich nun die Eismassen und stürzten aus einer Höhe von 30—35 Fuß hernieder und es wurden 3 Damen, welche die Stelle passirten, zu Boden geschleudert. Zwei der Getroffenen waren nicht im Stande sich zu erheben; eine derselben, die Tochter eines hiesigen Goldwaarenhändlers, hatte außer Verletzungen am Beine einen doppelten Bruch des Oberarms erlitten; die andere, ein Fräulein U. aus Stutthof — das hier zum Besuch weilte — wurde am Hinterkopfe getroffen und trug außerdem noch eine lebensgefährliche Verletzung des Rückgrats davon, die Verletzungen der dritten Dame waren nur unbedeutend. Aerztliche Hilfe wurde natürlich sofort nachgesucht und es erfolgte die Ueberführung in das Krankenhaus bezw. elterliche Heim. Drei andere Passanten erlitten nur Contusionen. Noch heute sah man an der Unfallstelle Eisstücke von etwa ¾ Centner Gewicht. Der betreffende Hausbesitzer dürfte für die Folgen dieses Unfalls um so eher verantwortlich gemacht werden, als ihn der Polizei-Sergeant des betreffenden Reviers noch eine Stunde vorher zur Räumung des Daches aufforderte und ihm auch einige Arbeiter zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte; das Anerbieten wurde jedoch abgelehnt. D. Z.

— **Elbing,** 13. Februar. Das leichtfertige Anhängen der Kinder an Fuhrwerke hat wieder einen schweren Unglücksfall im Gefolge gehabt. Vor einigen Tagen passirten einige leere Holzschlitten die Ortschaft Böhmischgut. An eins dieser Fuhrwerke hatte sich der zehn Jahre alte Sohn des Arbeiters Schulz von dortselbst, ohne daß es der Kutscher bemerkt hatte, angehängt. Der Schlitten gerieth in ein ausgefahrenes Loch, wodurch der Knabe herabgeschleudert wurde, unter den hinterher fahrenden Schlitten gerieth und übergefahren wurde. Er hatte hierbei so schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen erlitten, daß er sofort in das hiesige Diakonissenhaus geschafft werden mußte, woselbst er aber bereits am Freitag Abend an den Folgen der Verletzungen verstorben ist. E. Z.

— **Danzig,** 12. Februar. Die Kreuzer-Korvette „Carola", welche bekanntlich 1891 aus Ostafrika zurückkehrte und auf der hiesigen Werft einer Grundreparatur unterzogen ist, wird am 1. März auf der hiesigen kaiserl. Werft mit Flaggenparade in Dienst gestellt werden und demnächst nach Wilhelmshafen in See gehen. Die „Carola" soll in Zukunft als zweites Artillerie-Schulschiff, und zwar zur Ausbildung von Schnelladekanonenschützen dienen.

— **Allenstein,** 11. Februar. Ein hiesiger Gerichtsvollzieher entrann nur mit großer Mühe der Gefahr des Ertrinkens. Bei einer Dienstreise, die er zu Schlitten unternahm, schlug er den Weg über den See bei D. ein. Da daselbst viel mit Wintergarn gefischt wird, so ist der See mit Wuhnen förmlich wie besät. An eine solche gerieth auch das im schnellen Trabe dahineilende Gefährt. Zum Ausbiegen war es zu spät. Das Pferd machte einen kühnen Sprung und kam hinüber; der Schlitten aber kippte um, und sein Insasse wurde recht unsanft in das nasse, kalte Element gestürzt. Hier hätte er unfehlbar ertrinken müssen, wenn nicht Fischer, die zufällig in der Nähe waren und den Vorgang bemerkt hatten, herbeigeeilt wären und den unfreiwillig Badenden herausgezogen hätten. K. A. Z.

— **Bromberg,** 13. Februar. Vor einiger Zeit entfloh einem Gefangenentransporteur auf dem Transport von Inowrazlaw nach Thorn eine Frauensperson. Der Transporteur wurde wegen Fahrlässigkeit zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Die flüchtige Frauensperson blieb verschollen und ist erst gestern von der hiesigen Polizei ergriffen und in Haft genommen worden. O. Pr.

— **Koschmin,** 13. Februar. Drei jugendlichen Gefangenen gelang es, wie das „Pos. Tagebl." mittheilt, aus dem hiesigen Zentralgefängniß zu entweichen. Sie waren am Ende des Gefängnißhofes beschäftigt, benutzten einen Moment, wo die Aufmerksamkeit des Aufsehers an einer anderen Stelle nöthig war, bestiegen eine in der Nähe befindliche Leiter und erkletterten die hohe Mauer, von welcher sie sich dann herunterließen. Die Flucht wurde zwar entdeckt, doch war die sofortige energische Verfolgung ergebnißlos.

Locales.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 14./1814. Gefechte bei Champaubert, Vauchamps und Etoges im französischen Departement Marne. Die Absicht Napoleons,

---

nicht nur die Eitelkeit der Mutter sprach, sondern welche alles versichert hätte, was man von ihr wollte, hätte sie gehofft, der Erfüllung ihres Wunsches dadurch um einen Schritt näher zu kommen.

„Nun, so werde ich's der Prinzessin beweisen, daß auch noch andere dem jungen Wendland gefallen können, und daß er ihnen nichts abschlägt. Um den Spaß zu haben, thue ich schon ein Uebriges." —

Der nächste Tag war ein Sonntag, und Paula machte sich schon am Morgen an die Ausführung ihres Vorhabens. Der Gedanke, Lina Malchow's Liebhaber für sich zu gewinnen und einen Triumph über die ehemalige Schulgefährtin, die sie, ohne es zu wissen und zu wollen, durch ihr apartes Wesen verletzt hatte, davonzutragen, hatte während der Nacht in ihrem Kopfe feste Gestalt angenommen und die eigentliche Veranlassung, um derentwillen sie den jungen Wendland aufsuchen wollte, ganz in den Hintergrund gedrängt. Sie zog ihr bestes Kleid aus blauem Kashmir mit Perlbesatz an, krauste das blonde Haar, das ihr abgeschnitten, wie Franzen in die Stirn hing, stülpte darauf ein Filzbarett mit einer langen Feder, zog das Jaquet an, das ihre vollen, üppigen Formen genau abzeichnete, nahm Muff und Handschuhe und machte sich auf Stiefeln mit hohen, freilich schon etwas schiefgetretenen Hacken trippelnd auf den Weg.

Der Anweiser, der ihr das Thor öffnete, wies sie auf ihre Frage nach dem jungen Herrn Wendland nach dem Hause und bezeichnete ihr eine Thür im Erdgeschoß, an die sie nur klopfen möge. Ein lautes „Herein!" scholl ihr, nachdem sie dieser Angabe nachgekommen war, entgegen; sie öffnete und stand vor einem jungen Mann von schlanker, kräftiger Gestalt, mit unregelmäßigen und durchaus nicht schönen, aber intelligenten Zügen, in einem grauen, einfachen, aber kleidsamen Hausanzuge. Er hatte sich halb von dem Reißbrette, an dem er zeichnend gesessen, erhoben und mit unverkennbarer Verwunderung das braune Auge auf die Eintretende gerichtet, ohne im ersten Augenblicke recht zu wissen, was er aus ihr machen solle.

Als gebildeter Mann ging er indeß dem Mädchen entgegen und fragte nach ihrem Begehr. Sie schlug mit einer Furchtsamkeit, die sie für außerordentlich gut gespielt hielt, das Auge zu ihm auf, senkte es dann wieder und lispelte: „Herr Wendland, eine Tochter kommt zu Ihnen, um bei Ihnen für ihren Vater zu flehen."

Albert Wendland schaute womöglich noch erstaunter drein; Ton und Haltung des jungen Mädchens standen in gar zu großem Gegensatze zu dem kecken Gesichte und der kokett herausgeputzten Gestalt

„Darf ich um Ihren Namen bitten?" sagte er, indem er ihr einen Stuhl anbot.

„Paula Bosker!" seufzte sie, indem sie darauf niedersank. „Herr Wendland, Sie haben meinen Vater entlassen," deklamirte sie die einstudirte und mit Phrasen aus den von ihr gelesenen Kolportage-Romanen gespickte Rede; „er irrt im Exil umher; meine Mutter verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Gatten; ich entbehre den Vater. O! nehmen Sie den Bann von uns, rufen Sie ihn zurück!"

Um Albert Wendland's ausdrucksvollen Mund zuckte ein verrätherisches Lächeln, die Augen zwinkerten. Um es zu verdecken, fuhr er schnell mit der Hand über das Gesicht und sagte dann freundlich: „Sie wünschen, daß ich Ihren Vater wieder in Arbeit nehme?"

„Sie haben mich verstanden, Herr Wendland!" rief Paula, schmachtend zu ihm aufschauend.

Albert Wendland, der ebenfalls wieder Platz genommen hatte, antwortete nicht sogleich und blickte nachdenklich vor sich nieder. So wenig sympathisch ihm die Erscheinung des jungen Mädchens auch war, hatte es für ihn doch etwas Peinliches, ihr das Gesuch rundweg abzuschlagen. Er sann über die beste Form dafür nach und ließ dabei verstohlen die Blicke über ihr Gesicht schweifen; Paula aber, die dies wohl bemerkte, glaubte einen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

der Blücherschen Armee den Rückzug abzuschneiden und sie zu vernichten, wird durch die Tapferkeit und Zähigkeit der Truppen vereitelt. 2 Schützenkompagnien unter Hauptmann von Neumann=Cosel schlagen sich, mit General von Zieten in ihrer Mitte, durch französische Kavallerie hindurch. Major von Wrangel schützt die sich zurückziehende russische Infanterie durch 5 glänzende Attacken seines Ostpreußischen Kürassier=Regiments. Die schon verloren gewesene Fußbatterie 9 (Feld=Artillerie 4) wird von Schlesischer Landwehr=Kavallerie zurückerobert. — Inf.=Regtr. 7, 10, 11, 19, 22, 23; Jäger=Bat. 5, 6; Kür.=Regtr. 1, 3; Huf.=Regt. 4; 4. Landw.=Huf.=Regt.; Feld=Art.=Regtr. Garde, 4, 5, 6.

---

§§ **Kaiserliches Geschenk.** Der Schmied Johann Gerz zu Mocker beging am Sonntag den 12. Februar mit seiner Ehefrau Karoline geb. Hillenberg das Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß hat der Kaiser dem würdigen und bedürftigen Ehepaare 30 Mark zum Geschenk gemacht.

* **Herr Sanitätsrath Dr. Siedamgrodzki,** Kreisphysikus des Kreises Thorn, ist zum Regierungs = Medizinalrath ernannt und an die königliche Regierung zu Bromberg versetzt worden.

☡ **Wilhelmj=Konzert.** Eine andächtigere und dankbarere Zuhörerschaft hat der große Artussaal wohl nie gesehen, als gestern Abend, wo Professor Wilhelmj vor unser Musikpublikum trat. War der Besuch auch nicht derart, wie man ihn bei Wilhelmj hätte wünschen mögen, so kann er doch immerhin in Anbetracht der ungünstigen Zeit und der sich häufenden Vergnügen als ziemlich gut bezeichnet werden. Als der Künstler in sympathischer Persönlichkeit vor das Auditorium trat, verstummte alle Unterhaltung. Als aber die ersten Geigenklänge ertönten, da ergab sich alles dem mächtigen Eindruck dieses Spieles. Auch derjenige, welchem Musikverständniß sonst ferner steht, mußte erkennen, daß er einem großen Künstler zuhöre. In der That weiß man nicht, ob man über die goldreine Intonation in den fabelhaft schnell dahinstürzenden Passagen, in den Doppelgriffen, Terzen, Dezimen mehr staunen soll, oder über die Klangfülle, welche bald eine Vielheit von Geigen umfaßte, bald die Farbe des Violoncello hatte. Letztere fesselte durch herrlichen Wohllaut namentlich in der Behandlung der tiefen G-Saite. Mit Bruchs Konzert G-moll begann der Künstler und rief hier durch einfache große Empfindung und herzbezwingende Schönheit der Klangfarbe begeisterten Beifall hervor. In der Paraphrase über Wagners „Meistersinger“ klang uns aus den Saiten der melodische Gesang des jungen Ritters entgegen, der um die Geliebte minnt, in Chopins Nocturne Des-dur bewunderten wir die mit intensiver Kraft glockenrein und klar gespielten Doppelgriffe und Läufer, und endlich zwang uns in der Polonaise für Violine nicht nur der Geiger, sondern auch der Tonsetzer Wilhelmj zur Bewunderung. Nimmer enden wollender Beifall überschüttete den Künstler, welcher immer wieder, die getreue Geige und den Bogen in der Hand, erscheinen mußte, bis er seinen Dank nicht mehr anders auszudrücken vermochte als durch eine letzte musikalische Gabe, das „Ave Maria“ von Schubert. — Der getreue Paladin Wilhelmj's, Herr Rudolf Niemann, offenbarte sich als ein hervorragender Pianist, an dem besonders klare Phrasirung zu rühmen ist. Trotzdem Herr Niemann, der langjährige Begleiter Wilhelmj's auf seinen Konzertreisen, schon betagt ist, so merkt man seinem Spiele, welches von ganz bedeutender Technik zeugt und von jugendlichem Feuer durchglüht ist, davon nichts an. Außer Beethovens Variationen und Fuge 35, Scharwenkas Menuett E-moll, Wagners „Feuerzauber“ aus der „Walküre“ brachte uns der Pianist auch zwei prächtige eigene Kompositionen, eine Gavotte und einen Konzertwalzer. Daß bei einem Geiger wie Wilhelmj die Pianobegleitung ganz besondere Feinheit und Delikatesse verlangt, ist natürlich, und auch hierin bewies Herr Niemann Meisterschaft. Dieser Wilhelmj=Abend ist als Ereigniß im Thorner Musikleben zu verzeichnen.

— **Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe & Co.** Dem soeben ausgegebenen Geschäftsbericht für das Jahr 1892 (30. Geschäftsjahr) entnehmen wir folgende Angaben: Das Aktienkapital betrug unverändert 300000 Mk., der Reservefonds 30000 Mk., der Spezial = Reservefonds 28882,55 Mk. Der gesammte Umsatz im Debet und Kredit der Bilance beträgt ca. 19 Millionen Mark. Wechsel wurden 2482 angekauft im Betrage von 2794599,61 Mk. An Ueberschuß wurden 15417,65 Mark erzielt, wovon die Aktionäre eine Dividende von 33 Mark (5½ Prozent) erhalten.

♁ **Handwerkerverein.** Den Vortrag am nächsten Donnerstag hält Herr Lehrer Bator über „Die Entstehung der deutschen Städte.“

x **Der Faschingstrubel,** der Tausende zu heiterm Spiel und frohem Tanz vereint hat, geht zu Ende: Fastnacht ist da, an welchem der Freudenkelch noch einmal an die Lippen gesetzt wird, und ihr folgt der Aschermittwoch. Die Fastenzeit beginnt. Hat sich im schweren Ernst der Tage ein gewisser Einfluß auf das bunte Treiben in den ersten Jahreswochen nicht verkennen lassen, denn so mancher hat an andere Dinge zu denken, als an Maskenball und Mummenschanz, so hat es doch auch an fröhlichen Feiern nicht gefehlt, die, in maßvoller Weise begangen, angenehme Unterhaltung und Zerstreuung geboten haben, an die gerne zurückgedacht wird. Niemand wird solche harmlose Freuden verkümmern wollen. Sie sind schnell genug vorübergegangen, Ostern fällt in diesem Jahre bald nach dem kalendermäßigen Beginn des Frühlings, und so überraschen uns auch Fastnacht und Aschermittwoch, ehe wir daran denken. In der Fastnacht geht's, wie schon erwähnt, hoch her, es geht zum Kehraus, in den trüben und grauen Aschermittwoch hinein. Froh stimmt uns mit dem nahenden schönen Osterfest aber vor allem die immer sicherere Aussicht auf den kommenden Frühling, dessen erste leise Boten sich da und dort schon emsig forschenden Blicken bemerkbar machen. Selten ist wohl dem Abschied des Winters mit solcher Sehnsucht entgegen gesehen worden, wie heuer. Von Plagen und Leiden des grimmigen Winters gab es ein recht vollgeschütteltes und gerütteltes Maß. In den Tagen der harten Kälte war der Trostspruch: „Und währt der Winter noch so lang, es muß doch endlich Frühling werden.“ Und nun naht der Frühling, langsam zwar, aber ganz sicher!

B. T. **Von anno 70.** Sie standen zusammen während des französischen Feldzuges bei einem Regiment, dem einundzwanzigsten; der Eine war ältester Premierlieutenant, der Andere war als Stabsarzt der Landwehr dem Rufe des Königs gefolgt. Dieser Andere war, neben einem ziemlich unvortheilhaften Aeußeren, mit manchen kleinen Eigenthümlichkeiten behaftet, die ihn häufig zum Gegenstande des nicht gerade zarten Spottes und der Witzeleien der jüngeren Offiziere des Regiments machten. Aber es gab in jenen bewegten Zeiten für die Herren Doktoren zu viel zu thun, und dann war er selbst viel zu harmlos, als daß er sich ernstlich um die Neckereien bekümmert hätte, die ihm gleichwohl ziemlich unbequem waren und ihn oftmals kränkten. Ersterer nahm sich nun als ältester „Premier“, dem in dieser Eigenschaft nach altpreußischer Ueberlieferung und auch vor dem Gesetz eine gewisse Disziplin über die „jüngeren Herren“ zustand, des armen Stabsarztes an und setzte zuerst kameradschaftlich, dann aber auch streng dienstlich, einige der jugendlichen Hauptsünder gründlich auf die Absätze zurück, so daß sich die Herren vor dem gestrengen „Premier“ in Acht nahmen und den Stabsarzt in Ruhe ließen. Dies hat der Betreffende seinem Helfer nie vergessen. Der Premierlieutenant wurde infolge des eisigen Winter=Feldzuges von Rheumatismus krumm gezogen; beide Beine versagten ihm vollständig ihren Dienst, sie starben völlig ab. Keine Kur half; nicht Teplitz, nicht Aachen brachten Erfolg, ebensowenig verschiedene Kaltwasser=Heilanstalten. Der junge Offizier mußte den Abschied nehmen, nachdem er zwei Jahre zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt war, und erhielt, vorläufig widerruflich, die Kriegspension wegen des Verlustes beider Beine, und zwar 328 Thaler Pension und 650 Mark für die fehlenden Beine. Im Jahre 1876 mußte er sich, wie gesetzlich vorgeschrieben, zur Superrevision stellen, und da er nach wie vor an zwei Krücken gehen mußte und die Beine absolut nicht gebrauchen konnte, so wurde ihm nunmehr die hohe Pension lebenslänglich zugesprochen. Acht Tage nach der entscheidenden Revision erhielt er ein kleines Packet mit beigeschlossenem Brief; Schreiber dieses hat letzteren mit seinem merkwürdigen Inhalt selbst gelesen! er war von dem Stabsarzt P., der seinen Freund und Beschützer die langen Jahre nicht aus dem Auge verloren hatte. Er schrieb: „Was Ihnen fehlt, weiß ich und wußte es von Anfang an; auch das Heilmittel war mir längst bekannt. Da Sie aber wegen Ihres Schusses durch den Arm doch über kurz oder lang den Abschied nehmen mußten, so wollte ich Ihnen die hohe Pension sichern, die Ihnen nun, nach der Superrevision, nicht mehr entzogen werden kann. Die Schmerzen sind vergangen, Sie haben sie ertragen müssen, das Geld bleibt Ihnen, so lange Sie leben, und mein Mittel hilft bestimmt. Sie haben kein Vermögen — daher habe ich bis heute gewartet, weil ich Sie lieb habe!“ Und jener nahm das Mittel in einzelnen Tropfen — er ließ es untersuchen, es war Strychnin darin — und nach Ablauf eines einzigen Jahres, buchstäblich, konnte er, der seither nur mühsam an Krücken zu schleichen vermochte, von der Pferdebahn abspringen und hinter derselben herlaufen! Er meldete sich dann beim Ministerium des Innern, um die Strafanstalts=Karriere einzuschlagen, erhielt aber auf sein Gesuch keine Antwort. Endlich meldete er sich persönlich beim Dezernenten Geheimen Ober=Regierungsrath Illing, und da er vernahm, er könne, da er keine Beine habe, nicht berücksichtigt werden, so war er in der Lage, dem Herrn Geheimrath auf dessen Büreau die Kniebeuge, mit einem Bein, vorzumachen. In Folge dessen wurde er sofort einberufen und ist heute Zuchthausdirektor. Die Pension als Lieutenant hat er natürlich verloren, aber die 650 Mark Verstümmelungs=Kriegszulage kann ihm niemand nehmen. Beide Herren, der grausame Doktor, der seinen besten Freund „aus Liebe“ so lange zappeln ließ, und der kurirte Zuchthaus=Direktor waren dieser Tage bei einem Liebesmahle mit unserem Gewährsmanne vereint, vor dem sie die bezüglichen Erinnerungen von anno 70 so ausgetauscht haben, wie sie hier mitgetheilt sind.

♎ **Die Reifeprüfungen an den höheren Lehranstalten** werden von jetzt ab nach den Vorschriften der Prüfungsordnung vom 6. Januar 1892 abgehalten. Nach den Bestimmungen dieser Prüfungsordnung treten erheblich mehr Befreiungen von der mündlichen Prüfung ein, als es nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung vom 27. Mai 1882 der Fall war. Die Befreiung von der ganzen Prüfung bezw. von einzelnen Fächern hat nämlich dann einzutreten, wenn die Prüflinge in allen bezw. einzelnen Fächern das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten haben. Es ist deshalb fortab die Befreiung der Abiturienten vom Mündlichen als das Ordnungsgemäße und demnach nicht mehr als eine Auszeichnung anzusehen. Eine mündliche Prüfung findet nur dann statt, wenn Betragen oder Leistungen der Schüler Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben.

r **Patentertheilung.** S. Jarecki in Graudenz hat ein Patent auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Oeffnen des Petroleumzuflusses für Petroleumgaslampen erhalten.

r **Wechselstempelsteuer.** Die Einnahme an Wechselstempelsteuer für die Zeit vom 1. April 1892 bis Ende Januar 1893 betrug im Oberpostdirektionsbezirk Danzig 81970,10 Mk., gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres 5261 Mk. weniger.

♍ **Betriebsmittel der Eisenbahn.** Am Ende des vorigen Jahres betrug der Bestand an Betriebsmitteln im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg 358 Personenzug=Lokomotiven, 499 Güterzug=Lokomotiven, 243 Tender=Lokomotiven, 102 Postwagen, 1927 Personenwagen, 472 Packwagen, 8016 bedeckte und 7701 offene Güterwagen.

§ **Neue Grenzkommissariate.** Am 1. April werden an der deutschen Ostgrenze zwei neue Grenzkommissariate errichtet, und zwar in Thorn und Illowo. Die Mittel dafür sind in den preußischen Staatshaushalt eingestellt.

(†) **Cholera in Polen.** Das kaiserlich deutsche General = Konsulat in Warschau hat früher mitgetheilt, daß nach den letzten aus den einzelnen Gouvernements eingegangenen amtlichen Nachrichten keine weiteren Cholerafälle in Polen vorgekommen sind.

() **Von der Weichsel.** Infolge des anhaltenden Thauwetters steigt des Wasser; heutiger Wasserstand 0,98 Mtr.

♁ **Schweinetransport.** Heute wurden 413 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

() **Vom heutigen Wochenmarkt.** Die Aufhebung der Grenzsperre für den Personenverkehr hat sich auf dem heutigen Wochenmarkt zum ersten Male in sichtbar günstiger Weise bemerkbar gemacht. Für Eier wurden bei Beginn des Marktes Mk. 1,00 pro Mandel gefordert, bei Schluß des Marktes waren Eier für Mk. 0,80 erhältlich. Butter kostete 0,80—1,00 pro Pfund, Kartoffel Mk. 1,20—1,40 pro Zentner. — Viele Puten, aus Polen eingeführt, waren zum Verkauf gestellt; feiste Puthähne waren für Mk. 5,00 erhältlich. Fische, die aus westpreußischen Seen und aus benachbarten Seen der Provinz Posen herrührten, waren in großen Mengen vorhanden. Man zahlte Mk. 0,20—0,30 pro Pfund. Auch ein im Goplo=See gefangener Wels war vorhanden; für diesen Fisch wurden 40 Pfg. pro Pfund gezahlt. — Die Zufuhren waren ziemlich erheblich, es blieb Ueberstand.

§ **Fahnenflucht.** Der Musketier Julius Erdmann Weidner von der 10. Kompagnie des 21. Infanterieregiments hat sich am Sonntag aus seinem Quartier (Rudaker Baracken) entfernt und ist nicht zurückgekehrt, sodaß Verdacht der Fahnenflucht vorliegt.

— **Unfall.** Vor Kurzem verunglückte der auf der Domäne Papau bedienstete Pferdeknecht Martin Bartoszynski dadurch, daß er beim Absteigen von einem Kastenwagen ausglitt und herbei mit dem rechten Arme auf dem Kasten hängen blieb. Er zog sich dadurch eine Verrenkung im rechten Schultergelenk mit Zerreißung von Sehnen zu. B. wird wahrscheinlich längere Zeit erwerbsunfähig bleiben.

** **Verhaftet** 9 Personen.

— **Podgorz,** 13. Februar. Am Sonnabend Nachmittag wurde bei der Wittwe Lange hierselbst ein äußerst frecher Diebstahl ausgeführt. Als die L. ausging, verschloß sie ihre Wohnung und legte den Schlüssel auf eine im Hausflur stehende Tonne und bedeckte die Tonne mit einem Tuche. Der Dieb, der dieses jedenfalls beobachtet haben muß, begab sich denn auch bald in die Wohnung hinein und nahm verschiedene nützliche Sachen mit. Frau L. vermißte beim Wiederkehren in die Wohnung u. a. ein Brot, einen Schinken, ein Pfund Schmalz, etwas Farin und 1 Mk. baares Geld. Von dem Diebe, der jedenfalls dort genau Bescheid wußte, fehlt bis jetzt jede Spur. — Dem Milchmädchen des Herrn Krause in Nessau sind vor Kurzem einige Blechkannen mit Milch, welche das Mädchen ihrer Kundschaft vor die Thüren stellt, gestohlen worden. Trotz eifriger Nachforschung fehlt von den Dieben jede Spur. Fast an jedem Morgen bemerkt das Mädchen unheimliche Gestalten an ihrer Milchpost. P. A.

Vermischtes.

Zu dem Unfall auf dem Uebungsplatz der Eisenbahnbrigade bei Tempelhof wird noch berichtet: Schwerverletzt sind 5 Mann in das Garnisonlazareth eingeliefert, ebenso wurden 5 Soldaten dahin geschafft, deren Wunden zu ernsten Bedenken nicht Anlaß geben; 8 Mann befinden sich als unerheblich verletzt im Revier. Von den Schwerverwundeten mußte einem das linke Bein, dessen Knochen zersplittert ist, amputirt werden. — In Hannover betrat am Sonntag Nachmittag in dem Augenblick ein Unbekannter das Uhrengeschäft von Denhard, als der Geschäftsinhaber im Begriffe stand, die Rolläden herabzulassen. Das hierbei verursachte Geräusch sich zu Nutze machend, feuerte der Eindringling drei Revolverschüsse auf den Geschäftsmann ab, die denselben erheblich verletzten, ihm aber noch so viel Kraft ließen, auf den Räuber zu schießen, der, in die Stirn getroffen, zusammenbrach, aber noch lebend fortgeschafft werden konnte. — Eine große Feuersbrunst hat in Paris das große Packleinwandlager, die Fabrik und das Wohngebäude von Zagrocki, Dumas Noitvot zerstört. Der Schaden ist enorm. — Im Mädchenpensionat des Klosters zum „Guten Hirten“ in Angers (Frankreich) entstand in der Nacht zum Montag eine Feuersbrunst. Die Schwestern konnten nur mit größter Mühe 200 Schülerinnen, nothdürftig bekleidet, retten. — Bei der russischen Stadt Nowoseraki wurde ein Personenzug von zwölf bewaffneten Räubern überfallen und zum Stehen gebracht. Die Räuber drangen in den Postwagen, tödteten 3 Beamte, verwundeten den vierten und raubten Geld und Werthsachen im Betrage von etwa 400000 Rubeln. Sie flüchteten sodann in die Berge, wo sie von Gendarmen und Militärabtheilungen verfolgt werden. — Die polizeilichen Feststellungen in der Leschonski'chen Mordsache in Berlin lassen in einen tiefen Abgrund blicken Der jugendliche Mörder Paul Schmidt ist fast noch ein Knabe, der im November v. J. sein 15 Lebensjahr vollendete. Die Eltern, die Tischler Schmidt'schen Eheleute, sind anscheinend ordentliche Leute. Paul Schmidt ist aber schon wegen Diebstahls vorbestraft. Er hat sich in letzter Zeit arbeitslos umhergetrieben und wie er selbst angiebt, schon im Januar den Plan gefaßt, die L. umzubringen und zu berauben. Er war, da seine Eltern im Nebenhause wohnten, mit der Oertlichkeit und den Verhältnissen der L bekannt geworden. In Januar hat er bereits längere Zeit vor der Thür gestanden, aber keinen günstigen Zeitpunkt zur Ausführung des verbrecherischen Vorhabens gefunden. Am 1. d. M. hatte er auch erst kurze Zeit aufgepaßt Da der Keller leer blieb, ging er hinein und stellte die Klingel ab. In der Rollkammer ergriff er ein Mangelholz und stellte sich hinter die Thür, die die Rollkammer mit der Wohnstube verbindet. Um das Opfer in die Rollkammer zu locken, stieß er mit dem Holz einige Male auf den Fußboden, die Frau öffnete die Thür, und als sie daselbst erschien, erhielt sie einen Schlag auf den Kopf, daß sie zusammenbrach und im Falle das sie begleitende Kind mit umriß. Da das Kind schrie, versetzte Sch. auch ihm einen Schlag und wandte sich dann der Kommode zu, worin das Geld aufbewahrt wurde. Da er sie nicht öffnen konnte, zertrümmerte er den Deckel. Es ist fast unbegreiflich, daß diese Schläge in der Wohnung oberhalb des Kellers nicht gehört wurden. Nachdem er Uhr mit Kette und 150 M. an sich genommen, bemerkte er, daß Frau L. noch lebte. Er nahm nun ein Messer und versetzte ihr einen Stich in den Hals; dann verließ er unbemerkt den Thatort.

Liebesdrama In voriger Woche in der Abendstunde spielte sich in Nordhausen ein trauriges Liebesdrama ab. Der zur Zeit als Offizier auswärts befindliche Sohn eines bekannten dortigen Großindustriellen und Millionärs war mit einer jungen, anscheinend mittellosen Amtmannstochter aus Groß=Salze bei Schönebeck ein Verlöbniß eingegangen, hatte die Sache aber anscheinend seinen Eltern noch verheimlicht. Jetzt langte nun die junge, bildhübsche Dame in Begleitung ihrer Schwester dort an, um bei den Eltern ihres Bräutigams sich Klarheit zu verschaffen. In deren Villa mag es wohl zu bitteren Auseinandersetzungen zwischen beiden Theilen gekommen sein. Die Verlobte verließ anscheinend unwohl das Zimmer und kehrte nicht wieder Man ging ihr nach einiger Zeit nach und fand sie auf dem Abort in Krämpfen. Ersichtlich hatte sie Gift genommen. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb die Unglückliche

Ein seltsames Bittgesuch erhielt der Kaiser von einer in einer Stadt des Niederrheins wohnenden Wittwe. Dieselbe wandte sich, wie die „Köln Volksztg.“ erzählt, ganz treuherzig an den Kaiser mit der Bitte, daß er ihr doch allergnädigst die Mittel schicken möge, die sie in den Stand setzen würden, ein Geschäft zu erlernen, um sich und ihr Kind ernähren zu können Zugleich bat die Wittwe den Kaiser, er möge sich doch bei seiner hohen Frau Gemahlin erkundigen, ob sie nicht ein abgelegtes Kleid zu vergeben habe und einen Anzug für ihren Jungen. Die gute Frau scheint eine merkwürdige Auffassung von den „abgelegten“ Kleidern der Kaiserin zu haben.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch=Bureau.“

Wien, 13. Februar. Die Generaldirektion der Staatsbahnen macht bekannt, daß der Verkehr des Orient=Expreßzuges östlich Wien ab 9. Februar wieder regelmäßig aufgenommen wurde. Der Orient=Expreßzug geht direkt von Paris über Bukarest resp. Belgrad bis Mustapha Pascha, von wo die Weiterreise nach Konstantinopel mit einem Spezialtrain erfolgt.

— Die Hochwassergefahr, infolge der Festsetzung des Eisstoßes vor Wien, ist ungeheuer. Das Wasser steigt rapid und es besteht bereits für den Donaukanal, trotz des Sperrschiffes, eine Gefahr für das ganze Ueberschwemmungsgebiet. Einzelne Theile der an der Donau gelegenen Stadtgebiete sind bereits überschwemmt.

Warschau, 13. Februar. Die Wintermanöver im hiesigen Militärbezirk sind beendet. Das Ergebniß hat die Kommandanten und Abtheilungschefs außerordentlich befriedigt.

— Die Reorganisation der Grenzwache nach dem Muster der Dragoner schreitet sehr schnell vorwärts. Im laufenden Jahre werden 72 Schwadronen zu 150 Mann und Pferden gebildet, dieselben werden ebenfalls in diesem Jahre längs der preußischen und österreichischen Grenze zur Aufstellung gelangen.

Rom, 13. Februar. Der Protest gegen die Einführung der Civilehe in Italien soll bereits in allernächster Zeit in Form einer Encyclica erfolgen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 14 Februar . . .	0,90	über Null
„	**Warschau, den 11. Februar** . .	1,10	„ „
„	Zakroczym, den 8 Februar . .	0 09	„ „
„	Brahemünde, den 13. Februar .	3,00	„ „
Brahe:	Bromberg, den 13. Februar . .	5,38	„ „

Submissionen.

Posen. Königliche Fortifikation. Lieferung von Grassamen. Termin 20. Februar. Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren.

Bromberg. Eisenbahn=Betriebsamt. Ausführung der Gasleitungs= und Entwässerungsanlagen, sowie Herstellung einer Windleitung in der Kesselschmiede der Haupt = Werkstatt. Termin 25. Februar. Bedingungen 1 Mark.

Handelsnachrichten.

Thorn 14. Februar.

Wetter: feucht, Schnee

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, sehr schwache Nachfrage: 128/30pfd. bunt 137/38 Mk., 131/34pfd. hell 142/43 Mk., 134/35pfd. hell 145 46 Mk. — Roggen sehr matt, 120/21pfd., 118 M., 123/25pfd. 120/22 Mk. — Gerste in feiner Waare sehr gut beachtet: Brauw. 130/38 Mk., feine Qualitäten theurer. — Erbsen Futterw. 116/18 Mk., Mittelw. 124/126 Mk. — Hafer inländischer 129/33 Mk. — Wicken gute Waare 110/112 Mk.

Städtischer Central = Viehhof Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion vom 13. Februar.)

Seit Freitag sind nach und nach zum Verkauf gestellt im Ganzen 4371 Rinder, 10283 Schweine (darunter 392 Bakonier,) 1670 Kälber, 7740 Hammel. — Der Rinderhandel gestaltete sich äußerst matt und schleppend zu gedrückten Preisen. Der Markt wird nicht geräumt. Etwa 1600 Stück gehörten der I. und II. Klasse an. Man bezahlte I. 53—57, II. 46 bis 51, III. 38—44, IV. 33—36 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine erzielten bei ruhigem Handel bessere Preise als in voriger Woche und wurden ausverkauft. I. 59—60, II. 57—58, III. 54—56 Mk. per 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Bakonier wurden nicht ganz geräumt und brachten 57—58 Mk. pr. 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara pr. Stück. Das Kälbergeschäft wickelte sich schleppend ab, die Preise wichen. I. 55—58, ausgesuchte Waare darüber; II. 48—53, III. 34—47 Pfg. pr. Pfund Fleischgewicht. — Für Hammel wurden — wohl in Folge geringeren Angebots als vor acht Tagen — die Preise des vorigen Hauptmarktes leichter erzielt und blieb nur wenig Ueberstand. I. 37—39, beste Lämmer bis 42; II. 32—36 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht; in einzelnen Fällen wurden beste Lämmer auch über Notiz bezahlt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		14. 2. 93.	13. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	213,90	214,45
	Wechsel auf Warschau kurz	213,15	213,75
	Preußische 3 proc. Consols	87,70	87,40
	Preußische 3½ proc. Consols	101,40	101,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,90	107,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,70	68,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,90	65,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,20	98,—
	Disconto Commandit Antheile	191,50	192,60
	Oesterreichische Banknoten	168,85	168,80
Weizen:	April=Mai	154,75	155,—
	Mai=Juni	156,—	156,25
	loco in New=York	81,¹	81,³/₄
Roggen:	loco	134,—	135,—
	April=Mai	138,—	138,20
	Mai=Juni	138,70	139,—
	Juni=Juli	139,50	139,50
Rüböl:	April=Mai	53,—	53,10
	Mai=Juni	53,—	53,10
Spiritus:	50er loco	52,90	52,80
	70er loco	33,30	33,10
	Februar	33,10	32,20
	April=Mai	32,90	32,80

Reichsbank=Discont 3 pCt. — Lombard=Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

London=Discont herabgesetzt auf 2½.

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Cravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nachf.

Inhaber:

B. Cohn. (385)

Bei unserer Abreise von Thorn nach Thale a Harz sagen unsern lieben Freunden u. Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**
Familie **Oscar Friedrich.**

Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Freitag, d 24. Februar cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab

im Gasthause zu Damerau abgehalten werden. **Zum Verkaufe kommen ungefähr:**

Bau- und Nutzholz.
Eichen: 140 Stück Nutzenden, 30 Derbholzstangen u. 112 Rm. Schichtnutzholz;
Birken: 7 Derbholzstangen;
Kiefern: 48 Stück Bauholz.

Brennholz
300 Rm. Kloben, 60 Rm. Knüppel, 160 Rm. Stöcke u. 750 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 12. Februar 1893.
(585)

Königliche Oberförsterei.

Fuhrenleistung.

Die Gespann-Gestellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am Freitag, den 17 Februar cr., V. 11 Uhr, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Verdingung von Material-Transporten" einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Ansicht aus. (356)

Artilleri Depot Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 17. Februar 1893,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor resp. in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts-Gebäudes hierselbst

Betten, verschiedene Möbel, Teppiche, Schillers u. Göthes Werke, sowie andere werthe Werke, 1 Centralfeuergewehr, 1 Armeerevolver u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (588)

Thorn, den 14. Februar 1893.

Bartel,
Gerichtsvollzieher.

Unsere Gasanstalt hat die Vertretung der **Deutschen Gasglühlicht-Act.-Ges.** übernommen.

Dieselbe hält:

Brenner und Glühkörper.

sowie passende Cylinder, Glocken, Schalen u. dergl. auf Lager und übernimmt auf Wunsch die

Instandhaltung

der Lampen gegen eine feste Gebühr.

Gasglühlampen geben bei der Hälfte Gasverbrauch die vierfache Helligkeit eines gewöhnlichen Gasbrenners. Das Licht ist billiger als Petroleumbeleuchtung und bietet in Folge des geringen Gasverbrauchs den Vortheil nicht zu heizen. (435)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Syndikus** unserer Stadt wird in nächster Zeit voraussichtlich frei und soll neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt zur Zeit 4200 Mark und steigt in 3×4 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5100 Mark.

Bewerber, welche die Prüfung als Gerichts-Assessor bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst etwaigen Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bei uns bis zum 15. Februar d. Js. einreichen.

Thorn, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird bis auf Weiteres der Ctr. Koks mit 1 Mk. verkauft.

Thorn, den 14. Februar 1893.

Der Magistrat.

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.

Von Mitte März ab befindet sich mein Geschäft

Breitestraße 40

Haltestelle der Straßenbahn.

F. Menzel,
Handschuhmacher und Bandagist.
(379)

Braunsberger und Königsberger Bier

in Patentflaschen à 10 Pfg.
(Pfand per Flasche 10 Pfg). empfiehlt (324)

M. Kopczynski,

Biergroßhandlung. — Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die (4013)

Expedition der „Thorner Zeitung".

Nächste Ziehung

20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose.

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf (320)

ein ganzes Loos 4 Mark

Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

Haupttreffer:

2 Millionen

1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 Fr. 2c. baare Geldgew.

Jedes Loos gewinnt im Laufe der Ziehungen.

Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Stadt Barletta - Loose.

Ziehung 20. Februar 1893.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf (405)

1 ganzes Originalloos Mk. 4.

Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.

Die Bank-Agentur J. Sawatzki
Frankfurt a. M.

Gewinn garantirt!

Nächste Ziehung 20. Februar cr.

Deutsch gestempelte (466)

Barletta Frs. 100-Prämien-Loose

Haupttreffer v. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000 2c.

Niedrigster Gewinn Fr. 100 baar

Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf **1 Originalloos Mk. 4.** Betrag per Mandat oder Nachnahme.

Jedes Loos muss gewinnen!

Prospect und Gewinnlisten gratis.

Alle 3 Monat 1 Ziehung

Südd. Bank für Prämienlooje.

F. Waldner, Freiburg in Baden.

Agenten gesucht!

Kölner Dombau-Lotterie. Hauptgewinn: 75 000 Mk. Ziehung am **23. Februar.** Loose à 3,50 Mk. Halbe Antheile 2 Mk.

Weseler Geld - Lotterie. Hauptgewinn: 90 000 Mk. Ziehung am **16. März.** Loose à 3,35 Mk. Halbe Antheile 1,75 Mk.

empfiehlt das **Lotterie-Comptoir** von

Ernst Wittenberg,
Seglerstraße 39. (354)

Porto und Liste 30 Pf. extra.



!! Uhren !!

Beste Qualität, genau regulirt,

3 Jahre Garantie.

Nikeluhren 9 Mk., **Silber-Remontoir** 15 Mk., **Gold. Damenuhren** 26 Mk., **Silb. Damenuhren** 16 Mk., **Regulateure, Wand- und Weckeruhren sehr billig.**

Reparaturen, wie bekannt, sauber und billig. Große Uhren lasse auf Wunsch zur Reparatur abholen. — Rathenover Brillen u. Pince-nez, Baro- u. Thermometer. Große Auswahl in Uhrketten u. Anhänger.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Kostenlos wird auf Wunsch jedem **Nerven!** Leidenden die belehrehnde Broschüre von Dr. **Dressel** überlassen durch

Emil Reiss-Leipzig.

Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Große 7. Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Zur Verloosung gelangen

ausschließl. baare Geldgewinne

zahlbar in Berlin, Danzig u Hamburg.

1	Gewinn à	90000	= 90000	Mark
1	„	30000	= 30000	„
1	„	15000	= 15000	„
2	„	6000	= 12000	„
5	„	3000	= 15000	„
12	„	1500	= 18000	„
50	„	600	= 30000	„
100	„	300	= 30000	„
200	„	150	= 30000	„
1000	„	60	= 60000	„
1000	„	30	= 30000	„
1000	„	15	— 15000	„

3372 Gewinne = 375000 Mark,

Loose à 3 Mark

zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Ein noch fast neuer, gut erhaltener **Flügel** steht z. Verkauf b. **W. Schultz, Podgorz.**

Auseinandersetzungshalber

ist eine **Actie der Zuckerfabrik Kujavien in Amsee** in Höhe von **500 Mk.** zu dem äußerst niedrigen Kurse von **„150" zu verkaufen.** **Letzte Dividende 20%.**

Näheres in der Buchhandlung von **H. Olawski, Inowrazlaw.** (583)

Feinste Prima (143)

Messina-Apfelsinen

per Dutzend 0,80 – 1,50 Mk. empfiehlt

Eduard Kohnert.

Versende **allerfeinste**

Karpathen-Gebirgs-Butter

5 Kilo brutto franko **7,20** Mk. gegen Nachnahme. (586)

J. Schreiber, Jordanow, (Galizien).

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße. (3051)

In meinem, seit 30 Jahren bestehenden

Pensionat

unweit der Conservatorien und Lette-Verein finden **junge Damen,** die sich ausbilden wollen, sowie ältere **Damen** freundliche Aufnahme bei mäßigem Preise. (562)

P. Schall, Enckeplatz 3, II.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Damen- und Kinderkleider

werden **sauber** u. **billig** in u. außer dem Hause ausgeführt (484)

Grabenstraße 12.

Hypothek

12—18 000 Mark werden hinter Landschaft auf ein Gut **gesucht.** (584)

Off. in der Exp. d. Ztg. niederzuleg.

Rattentod

giftfrei und sicher wirkend in Packeten à 1 Mk. Zu haben bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Die Stelle eines

Buchhalters

ist zum 1. April cr. in meinem Bank- u. Wechsel-Geschäft zu besetzen.

(587) **Nathan Cohn.**

---

2 elegante Maskencostüme

sind zu verleihen **Culmerstr. 28, II.**

Eine Milchkuh

steht zum Verkauf bei **Foth, Korzeniec.**

Eine Aufwärterin

von sogl. gesucht **Culmerstr. 28, II.**

Eine Aufwärterin

von **sofort** gesucht. **Windstr. 5, I.**

Ich wohne jetzt

Gerechtestr. 26, p.

(433) **Th. Kleemann,**
Klavierbauer und Stimmer.

Bestell. werd p. Postk. u. i. Laden angen.

Ein großer

Parterre - Speicherraum,

von zwei Straßen zugängig, sofort zu vermiethen. (305)

N. Hirschfeld.

---

3 Zimmer mit Entree u. Zubehör für 270 Mk. vom 1. April zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Ein u. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Jungfrauenstiftung

des Koppernikus - Vereins.

Vorstellung

im großen Saale d. Artushofes am 15. Februar 1893, Abends 7 Uhr.

1. Schneewittchen.
Componirt von Carl Reinicke mit lebenden Bidern.

2. Unerreichbar.
Lustspiel in 1 Act von Wilbrandt.

3. Gift.
Lustspiel in 1 Akt von Robert Jonas.

Eintritt 2 Mark für die Person.

Am 14. d. Mts., Abds. 7 Uhr Grosse Probe.

Eintritt für Schüler u. Schülerinnen 0,50 M., für **Andere** 1,50 M. die Person. Eintrittskarten-Verkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.** (489)

Verein junger Kaufleute

„Harmonie".

Mittwoch, den 15. d. Mts.

bei **Nicolai:**

Humorist. Herrenabend.

Anfang präc. 8½ Uhr Abends

Der Vorstand.

Einführungen von Gästen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes statthaft. (528)

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 16. d. Mts.,

Abends 8 Uhr bei **Nicolai:**

Vortrag

des Lehrers Herrn **Bator:**

Entstehung der deutschen Städte.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Am 18. d. Mts.:



Maskenball

im Schützengarten.

Karten für Mitglieder u. deren Angehörige à 50 Pfg., sowohl für Masken, wie Zuschauer, beim Rendanten **Menzel** zu haben. (560)

Der Vergnügungs-Vorstand.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.
(54) **A. Borchardt**, Schillerstr. 9.

II. Etage, (55)
bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski**, Gerechtestr. 6.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bodenraum, II. Etage, zu verm.
(306) **Culmerstraße 8.**

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Alanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)

David Marcus Lewin.

Ein möbl. Zim. billig zu verm.
(441) **Schillerstr. 6,** II. Et.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu verm. (52)
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.



ein Damenportemonnaie mit Geldinhalt und ein **gold. Herren-Siegelring** v. d. Pastorstraße nach d. Mellinstr. Es wird gebeten, dasselbe gegen 6 Mk. Belohnung in d. Exp. d. Th. Ztg abzug.

Hinweis auf die Beilage.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage, das **Illodin,** Zahn- u. Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umsomehr als auf dem letzten medizinischen Kongreß in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde. (576)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.